

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Reise zu den sieben Schwestern am Rhein und an der  
Weser**

**Lampadius, Wilhelm August**

**Freyberg, 1821**

Zehnter Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-299678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-299678)

## Zehnter Brief.

---

Karlsruhe.

Schon mehrere Wochen habe ich hier auf das angenehmste, theils im frohesten Familienzirkel, theils außer dem Hause verlebt, und noch habe ich keine Zeile für Sie, mein werther Freund, aufgesetzt. Jetzt eben sitzt meine Frau traulich mit Lottchen zusammen, und da ich vermuthete, das Lob ihrer beiderseitigen Männer wird hofentlich an die Reihe kommen, so schleiche ich mich bescheiden davon, um Ihnen einiges über die Stadt Karlsruhe und über ihre Bewohner mitzutheilen. Diese jetzt mit schnellen Schritten einer schönen Vollendung entgegen eilende großherzogliche Residenz entstand bekannt-

lich seit 1715 aus einem Jagdschloß des Markgrafen, Karls von Baden, dessen Andenken man durch ein mitten auf dem Markte stehendes Monument verewigt hat. Sie gleicht einem mit Kraft emporstrebenden Jünglinge, und die mehr als doppelte Vergrößerung des Landes, welche dem ehrwürdigen, weisen und gerechten Vater seiner Unterthanen zu Theil wurde, wirkt auch mächtig auf den Wachsthum der Hauptstadt in Hinsicht auf Menschenmenge und Verschönerung. Die Zahl der Gesandten hat sich vermehrt und das vergrößerte Staatsgeschäft zog auch mehrere Beamten in die Nähe des Hofes. Für dieses Jahr finde ich zwei neue Kirchen, eine lutherische und eine katholische, so wie gegen zwanzig schöne Privatwohnungen in der Erbauung. Den Grundstein zu dem Bau der neuen lutherischen Kirche legte mit vieler Feierlichkeit der Großherzog selbst. Alle diese Gebäude werden sehr massiv und in einem sehr schönen Styl erbaut. Nichts wird angelegt, ohne die geschicktesten Bauverständigen, deren Karlsruhe mehrere aufzuweisen hat, zu Rathe zu ziehen. Die nun-

mehrigte Hauptstadt von Baden liegt unter 48 Gr. 59 N. 55 S. Breite, ganz dicht an dem beträchtlichen, größtentheils aus Eichen und Buchen bestehenden Hartwalde, eine reichliche Stunde vom Rhein, in der sehr ausgedehnten Ebene zwischen dem Schwarzwalde und den Voghesen. Wie gesagt wurde zuerst das Schloß, welches aus einem Korps de Logis und zwei sich unter einem stumpfen Winkel an dasselbe schließenden Flügeln besteht, dicht an dem Walde erbaut. Von da aus dehnt sich gegen S. O. die Stadt, und auf der entgegengesetzten Seite der zum Theil in herrliche Gärten umgeschaffene Wald, aus. Die Stadt gleicht vom Schloßthurm aus gesehen, einem ausgebreiteten Fächer; indem neun schnurgerade Straßen von diesem Punkte auslaufen. Vor dem Schlosse sehen Sie einen großen schönen Platz, der jetzt größtentheils zu Gartenanlagen im französischen Geschmack benutzt ist. Diese Anlagen sind aber, da man auf eine Verschönerung des Platzes bedacht ist, nicht sonderlich unterhalten. Dem Schlosse gegenüber zieht sich in Gestalt eines

Halbzirkels eine Reihe schöner Wohngebäude mit bedeckten Gängen hin, und die beiden Flügel desselben sind durch zwei Alleen mit dem Schlosse in Verbindung gesetzt. Hinter diesen Alleen schließen den Zirkel noch dichter verschiedene andere Gebäude, als z. B. der beträchtliche Mar- stall, die Drangeriehäuser und das sehr geschmackvoll und zweckmäßig neu erbaute Theater. Diesem ersten Zirkel folgt noch ein zweiter; dann folgt eine breite, die ganze Stadt, vom Darlacher bis zum Mühlburger Thore, durchschneidende Hauptstraße. Jenseits dieser setzen endlich mehrere Nebengassen die vom Schlosse anlaufenden Hauptstraßen in Verbindung. Allerdings findet man Karlsruhe noch von sehr gemischter Bauart und die kleinen nur ein Stockwerk hohen, zum Theil noch hölzernen Häuser kontrastiren sehr mit den neuern Prachtgebäuden. Doch sind auch die erstern von außen reinlich gehalten, und das Ganze hat ein munteres Ansehen. Unter den schönen Gebäuden zeichnen sich der neue Pallast der Frau Reichsgräfin, so wie mehrere Wohnungen der großherzoglichen

Familie, der auswärtigen Gesandten, die neue Synagoge der Juden und mehrere am Markte gelegene Häuser, als z. B. das Museum, aus. Letzgenannte Häuserreihe, so wie der am Straßburger Thore angebaute Platz, zeigt ohngefähr, was diese Stadt in der Folge zu werden verspricht. Die neuere Bauart in Karlsruhe ist sehr gegen Feuersgefahr sichernd; besonders fiel es mir auf, daß der Boden unter dem Dache aus lauter dicht an einander gelegten Holzstämmen so gelegt wird, daß bei einem in den unteren Stockwerken ausbrechenden Feuer die Flamme nicht leicht in den Dachstuhl dringen kann; welches dann freilich einen beträchtlichen Holzaufwand erfordert.

Die Stadt ist übrigens bei ihrer zunehmenden Bevölkerung, die man mir zu 15000 Seelen angab, sehr lebhaft, und der Marktplatz ist jeden Wochentag mit Lebensmitteln aller Art reichlich bedeckt. Was die in den Straßen dieser Residenz wandernden Menschen anbetrifft, so haben diejenigen Reisenden, welche von lauter Franken und hohläugigen Menschen, unter wel-

chen die Hälfte Juden seyn sollen, schreiben, Unrecht. Entweder waren sie hypochondrisch, oder der Zufall gab ihnen diese Ansicht. Es ist hier mit der Gesundheit und dem Befinden der Menschen ohngefähr wie in allen Residenzen, wo man das Leben nach dem neuesten Geschmack betreibt; wobei es denn freilich an abgezehrten Gesichtern nicht fehlen kann. Das muß ich aber sagen, daß ich von Schönheiten unter dem weiblichen Geschlecht, besonders aus den niedern Ständen, wenig oder nichts bemerkt habe, und recht oft ermahnte ich einen Karlsruher Freund, welcher das Gegentheil behauptete, auf unsern Spaziergängen, mir etwas für das Reisejournal bemerkenswerthes dieser Art zu zeigen. Es fand sich jedoch selten, und auf diese Weise haben es die Karlsruher Schönen selbst zu beantworten, wenn sie sich zu Hause eingesperrt meinem Blicke entzogen. Es ist leider größtentheils in ganz Deutschland ein trauriges Zeichen der Zeit, daß so wie die Religiosität sich vermindert die Moralität in einem fast noch stärkern Grade abnimmt, und so kann es denn

auch nicht fehlen, daß in dieser südlichen Hauptstadt der Ubschaum des weiblichen Geschlechts sein Wesen treibt, und in Zeugergäßchen und Winkeln schaaarenweise umherzieht. Dem Menschenfreunde wirft sich hier die Frage auf: Von woher soll man eine Wiedererhebung der deutschen Nation in dieser Hinsicht erwarten?

Auf den Judenstand in Karlsruhe lasse ich nichts kommen, nachdem mir folgende edle That eines dortigen jüdischen Kaufmanns bekannt wurde. Dieser brave Mann befand sich bald nach der letzten großen Ueberschwemmung in der Gegend von Leiden. Er fand neben einem Orte die Einwohner, den Verlust alles Eigenthums bejammern. Gerührt theilt er seine ganze nicht unbeträchtliche Reiskasse unter sie aus, borgt im nächsten Handelsorte und reiset nach Karlsruhe zurück. Diese menschenfreundliche That bleibt dem König von Holland nicht lange unbekannt. Er sendet dieserhalb einen Courier nach Karlsruhe an die Gattin dieses Wohlthäters und läßt ihr zum Besiz eines so braven Mannes Glück wünschen. Dogleich ich Ihnen

versprochen habe, nach Möglichkeit mit persönlichen Kritiken auf dieser Reise zu geizen: so kann ich Ihnen doch den Namen dieses edlen Juden nicht verschweigen. Er heißt Seeligmann. Ein solches Beispiel kann für die Glaubensbrüder nicht ohne Erfolg bleiben.

Der würdige Großherzog hat von jeher die Wissenschaften und Künste geliebt und unterstützt, und so konnte es auch nicht fehlen, daß sich für mich auch manche Geistesnahrung unter den Bewohnern von Karlsruhe fand. Die Lehrer der Naturwissenschaften nebst ihren Instituten; das Theater; die Sammlungen für Kunst verbreiten mannichfaltige Bildung unter den höhern Ständen. Daß wir in einer Residenzstadt den zuvorkommenden offenen Ton vermiften, welcher die sächsischen Gebirgsstädte auszeichnet, ist sehr natürlich. Diesen kann man nur in engeren Familienzirkeln auffinden. Einige badensche Offiziere, mit welchen ich Bekanntschaft zu machen Gelegenheit hatte, sagten zu mir: „wir wünschen uns norddeutsche Menschen, und süddeutsches Essen.“ Das letzte ist aller-

dingß reichlicher als bei uns; ob aber die erstern so allgemein vorzuziehen sind, möchte ich gerade nicht glauben, obgleich ich es gern hörte, daß die Herren mit unsern guten Willen zufrieden waren.

Ich habe doch im Ganzen eine fröhliche Laune und viel Lebhaftigkeit bei diesen Nachbarn angetroffen und viele einzelne Karlsruher recht lieb gewonnen. Ueberhaupt scheint es sich im Großherzogthum Baden unter der milden und weisen Regierung, die auch Napoleon der Große zu belohnen wußte, recht gut zu leben. Die Abgaben sind mäßig, Lebensmittel aller Art in Menge, so wie alle Mittel zur Geistesnahrung vorhanden. Allgemein bemerkte ich eine hohe Verehrung des Landesfürsten, dessen hohes Alter nur zuweilen traurige Gefühle der Badner erweckt. Zufriedenheit der Regierung, und Vorliebe für das anmuthige Land sind an der Tagesordnung. In öffentlichen Orten hörte ich freimüthig und mit Laune sprechen und urtheilen. Die Censur ist nicht strenge; wenn auch hier und da die Unterbehörden dieser Anstalt

ein wenig ängstlich sind. Kurz, so viel ich bis  
jetzt gesehen habe, ist der Wadner eben so gut,  
als der Sachse, um seine Regierung zu beneiden,  
und beide Völker mögen dem Herrn des Weltalls  
um ihre lange Erhaltung bitten.

---